

Tenero, am Donnerstagnachmittag:

Im Trainingslager Tenero ist jeweils der Nachmittag des dritten Tages der Erholung gewidmet. Man versucht sich in anderen Sportarten oder besucht die Umgebung. Mehrere Trainingsleiter liessen sich von einem Instruktor in die Kunst des Bogenschiessens einweihen. Man möchte in dieser Sportart eine Scheibe (ca. 1 m Durchmesser) aus einer Distanz von 15 m (oder mehr) treffen. Denken Sie nur nicht, das sei einfach. Meine Pfeile (haargenau gezielt, Bogen richtig gespannt, die Saite küssend, Seitenwind berücksichtigt) schlugen trotzdem hie und da im Grasbord oder in der hölzernen Haltevorrichtung ein. Meine geschickteren Trainerkollegen trafen zwar die Scheibe öfter als ich; aber die genaue Mitte des Gelben (das ist der innere Kreis der Scheibe; der angestrebte Treffpunkt) löcherten sie nur selten. Das unfaire dieser Sportart liegt darin, dass nicht der beste Schuss bewertet wird, sondern die Gesamtpunktzahl, die mit 144 Pfeilen erreicht wird. Mit einem „Grastreffer“ ist man weg vom Fenster, auch wenn die anderen „Einschläge“ annehmbar waren. Wir zielten zu fünft und hatten regelmässig Rand- und Rasentreffer zu verzeichnen.

Beat kam verspätet und setzte (von uns allen beobachtet) zum ersten Schuss an. Es gibt Athleten, die überwinden den Erwartungsdruck; sie sind zu Höherem berufen. Beat ergreift den Bogen, zielt kurz und sein Pfeil schwirrt haargenau in die Mitte der Scheibe. Wir konnten den Treffer vor lauter lachen kaum bewundern, weil die Genauigkeit so unerwartet war. Vor ihm hatten unsere 500 Pfeile fast nur die äusseren Kreise getroffen (die goldene Mitte ohnehin nie) und dann setzte uns Häuptling „Kahler Skalp“ mit seinem ersten Schuss matt. In der Leichtathletik zählt nur der beste Wurf, die zuletzt übersprungene Höhe; aber beim Bogenschiessen warten nach dem ersten Schuss noch 143 Pfeile. Wir wollen zum Schluss in Gedanken noch ein bisschen bei Beats goldenem Schuss verweilen.

Axolotl

